

Der Kuss, den er nie bekam

Bravorufe für Ausnahmeschauspieler Marco Michel im Kupferhaus

VON ALEXANDRA
JOEPEN-SCHUSTER

Planegg – Das war eine schauspielerische Meisterleistung, die Marco Michel jetzt auf die Bühne des Planegger Kupferhauses brachte. Mit Kohlestift und verstörendem Gestus zeichnete der Schweizer Schauspieler das Leben des lange verkannten und ausgegrenzten Malers Antonio Ligabue (1899 - 1965) eindringlich nach. Das preisgekrönte Einpersonenstück von Mario Perrotta macht die Themen Ausgrenzung, Wahnsinn und Isolation nachvollziehbar.

Über 50 gefeierte Vorstellungen von „Ein Kuss – Antonio Ligabue“ gab Marco Michel bereits in der Schweiz. 2018 wurde er dafür beim United Solo Festival in New York, dem größten Festival für Einpersonenstücke, als „Best International One-Man-Show“ ausgezeichnet.

Antonio Ligabue wurde 1899 in Zürich geboren. Details seiner Kindheit und Jugend liegen im Dunkeln, doch so viel weiß man: Seine

Mutter Maria Elisabetta Costa, ein in die Schweiz ausgewandertes Hausmädchen aus der Provinz Belluno, gab Ligabue in die Hände von wechselnden Pflegefamilien. Der Vater ist unbekannt. Aus einem Waisenhaus in Marbach wird Ligabue als Jugendlicher wegen schlechter Führung ausgewiesen. Weil er verhaltensauffällig ist, gelangt er als junger Erwachsener in die psychiatrische Anstalt St. Pirminsberg in Pfäfers. Wegen Landstreicherei und Kleinkriminalität wird er schließlich aus der Schweiz ausgewiesen und gegen seinen Willen nach Gualtieri, Italien, gebracht, wo der erste Mann seiner Mutter, Bonfiglio Laccabue, bis zu seinem Tod lebte. Zeitlebens distanziert sich Antonio Ligabue vom Namen des Stiefvaters, den er für sich abändert.

Als Dorftrötel verspottet, der italienischen Sprache nicht mächtig, rettet er sich in eine Hütte im Wald, die er mit eigenen Lehmplastiken vollstopft. Sein zeichnerisches Talent setzt er als Pla-

katmaler ein. Der ebenfalls in Gualtieri lebende Maler Marino Mazzacurati entdeckt schließlich Ligabues Talent. Erst 1961 hat Antonio Ligabue, der, wie van Gogh, zeitlebens getrieben war von einer immensen Schaffenskraft, die erste eigene Ausstellung in Rom, die ihn auf einen Schlag auch international bekannt machte.

Aufsteller mit langen Papierbahnen

Es brauchte nicht mehr als wenige mannshohe Aufsteller mit langen Papierbahnen darauf. Mit energisch ausgeführten Zeichenstrichen ließ Marco Michel vor den Augen des Publikums großformatige Zeichnungen entstehen. Dargestellt wurden Menschen aus dem Leben Ligabues, wichtige Bezugspersonen und Hasskarikaturen der italienischen Dorfpeiniger, mit denen Michel in seiner Rolle in Dialog trat.

Blitzschnell und ohne die Rede zu unterbrechen, mach-

te er Kulisse und schicksalhafte Zusammenhänge im Leben Ligabues sichtbar. Sein Spiel zeugte von akribischer Auseinandersetzung mit der psychisch beeinträchtigten Persönlichkeit Ligabues und machte überdeutlich, dass es der Kuss war, den er nie bekam, der die Seele des künstlerischen Genies erkrankte ließ und ihn immer wieder in paranoide Episoden stürzen ließ.

Mit Bravorufen und begeistertem Fußgetrampel belohnte das Publikum am Ende die außerordentliche Leistung des Ausnahmeschauspielers. Selten sah man auf dieser Bühne einen so überzeugenden Darsteller. Marco Michel hat an der Bayerischen Theaterakademie August Everding, München, Schauspiel studiert. Seit seinem Diplom steht er als freischaffender Schauspieler für internationale Film- und Fernsehproduktionen vor der Kamera und arbeitet für Stadttheater und freie Bühnen im gesamten deutschsprachigen Raum.



Mit schnellem Strich machte Marco Michel schicksalhafte Begegnungen Antonio Ligabues sichtbar. FOTO: DAGMAR RUTT